

The Material Girl

Architektin Christiane Sauer hat eine Marktlücke entdeckt: Sie sucht europaweit nach innovativen Materialien – und hilft so Architekten, Möbeldesignern und Künstlern, ihre Ideen umzusetzen.

Interview: Christine Kunovits Foto: Tobias Rücker

Christiane Sauer, wie wird man Materialvermittlerin?

Auf die Idee bin ich vor zwei Jahren gekommen. Damals arbeitete ich für das Office of Metropolitan Architecture (OMA) in Rotterdam. Wir bauten gerade den Prada-Flagshipstore in New York um und waren ständig auf der Suche nach neuen Materialien, um damit geplante Objekte gestalten zu können. Dabei stiess ich auf eine Marktlücke – es gab keine Anlaufstelle, bei der man sich über derartige Materialien informieren konnte. Nach Beendigung des einjährigen Prada-Projekts beschloss ich, diese Marktlücke zu schliessen und mich als Materialvermittlerin selbstständig zu machen.

Was haben Sie bei Ihrer Arbeit am Prada-Shop, der weltweit als Meilenstein im Shopdesign gilt, am meisten geschätzt?

Wir hatten vollkommene Freiheit, was die Verwendung von Materialien betrifft. Mitunter haben wir mit der Industrie eigens Qualitäten entwickelt, ohne die Kosten beachten zu müssen. Diese unbegrenzte Freiheit war spannend.

Wer nimmt Ihre Dienste als Materialvermittlerin in Anspruch?

Architekten, Möbeldesignerinnen, Inhaber von Werbebüros, Ausstellungsmacher oder Künstlerinnen. Ich bin quasi Bindeglied zwischen den Designern und der Industrie.

Was heisst das?

Manchmal muss ich für die Gestalter bloss ein Material ausfindig machen, manchmal übernehme ich die gesamte Konzeption eines Projekts. Denn oft überlegen sich die Gestalter nicht, woraus der Stuhl produziert werden soll, damit er auch aussieht wie auf der Papierskizze. Das ist meine Aufgabe: Entwurf und Umsetzung in Übereinstimmung zu bringen.

Wie finden Sie die richtigen Materialien?

Ich besuche europaweit Fachmessen – von der Glas- über die Kunststoff-, Stoff-, Stein- bis hin zur Baummesse. Und entdecke immer wieder Innovationen. Dabei verhält es sich wie mit der Nadel im Heuhaufen: Nur wenig, was ich sehe, ist für meine Arbeit brauchbar.

Welche Materialien sind derzeit besonders gefragt? Kunststoffe. Vor allem solche, die intelligent und innovativ sind.

Intelligente Materialien?

Richtig. Darunter verstehen wir Materialien, die den neuesten technischen Erkenntnissen entsprechen. Etwa solche, die elektrisch leitfähig sind, auf Wärme reagieren oder per Knopfdruck transparent oder opak werden. Letzteres wird bei der Glasherstellung eingesetzt. So lässt sich ein Fenster auf Wunsch durchsichtig oder blickdicht machen. Elektrisch leitfähige Materialien sind mit einem Mikrochip versehen, nur fünf Millimeter dick und entsprechend biegsam. Derzeit gibts eine Palm-Pilot-Tastatur, die aus einem solchen Stoff gefertigt wurde. Sie kann als Schutzhülle um den Palm gewickelt werden, braucht kaum Platz und ist trotzdem voll einsatzfähig. Und so genannt thermosensitive Stoffe werden etwa als dekorativer Gag für Polstermöbelbezüge verwendet. Diese Stoffe verändern bei Berührung und Wärme ihre Farbe – ein rotes Sofa kann durch die abgegebene Körperwärme grün werden. Kühlt sich das Material ab, wird das Sofa wieder rot.

Wie wichtig ist Recycling in der Materialwahl?

Es ist wichtig. Ich habe dazu soeben eine Forschungsarbeit beendet und darin vor allem den Designaspekt von Recyclingmaterialien untersucht.

Zu welchen Erkenntnissen sind Sie gekommen?

Die Hersteller sollten den recycelten Stoffen eine eigene Identität geben und nicht versuchen, so zu tun, als hätten sie dieselben Oberflächen und Eigenschaften wie die Ausgangsmaterialien. Mit dieser Ehrlichkeit haben etwa die Freitag-Brüder den Markt erobert. Jede ihrer Taschen aus Lastwagenblachen sieht anders aus. Oder die englische Firma Smile Plastics: Sie fabriziert Paneele aus alten Gummistiefeln, geschredderten Banknoten und defekten Zahnbürsten. So haben Recyclingmaterialien ein grosses kommerzielles Potenzial.

Welches ist Ihr Lieblingsmaterial?

Kein bestimmtes. Unlängst bin ich aber auf eine geprägte Ledertapete gestossen, die gefällt mir sehr. Die Wandverkleidung stammt ursprünglich aus dem 19. Jahrhundert und entspricht meinen persönlichen Ansprüchen: Sie ist charaktvoll und natürlich.

Unternehmerin und Dozentin

Christiane Sauer wird am 2. Oktober 1968 in Hagen (D) geboren. Das Gymnasium besucht sie zunächst im oberbayrischen Rosenheim, dann in Kufstein in Tirol. Dort macht Christiane Sauer 1986 die Matura. 1987 beginnt sie in Wien mit dem Architekturstudium. 1991 zieht sie nach Berlin, wo sie ihr Studium zwei Jahre später mit dem Diplom beendet.

Nach diversen Jobs in verschiedenen Architekturbüros bekommt sie 1999 eine einmalige Gelegenheit: Sie kann beim Office of Metropolitan Architecture (OMA) des Holländers Rem Koolhaas den Prada-Flagshipstore in New York mitgestalten.

Nach diesem Projekt beschliesst sie, sich selbstständig zu machen, und eröffnet 2001 in Berlin ihr Material- und Architekturbüro Formade. Seit Januar 2003 ist sie Partnerin der internationalen Internet-Design- und Materialplattform Architonic, dort bietet die 34-Jährige ihre Beratung auch via Internet an. Ausserdem unterrichtet Christiane Sauer an der Universität der Künste in Berlin Architektur. Sie lebt nach wie vor in der deutschen Hauptstadt.

Weitere Infos unter www.formade.com oder www.architonic.com

«Besonders gefragt sind Kunststoffe. Vor allem solche, die innovativ und intelligent sind», sagt Christiane Sauer

